

NATIONALTHEATER MANNHEIM

# DER REVISOR

von Nikolai Gogol  
Deutsch von Ulrike Zemme



2024.25

[nationaltheater.de](http://nationaltheater.de)

# DER REVISOR

von Nikolai Gogol | Deutsch von Ulrike Zemme  
mit Aktualisierungen von FX Mayr und Franziska Betz



## UNANGENEHME NEUIGKEITEN, LEUTE

Jahrelang hat sich die Führungsriege einer Stadt durch administrativen Missbrauch privat bereichert. Jetzt wird der Besuch eines Wirtschaftsprüfers angekündigt. Aus dieser Grundsituation entwickelt der ukrainisch-russische Autor Nikolai Gogol 1835 seine Komödie »Der Revisor« und nimmt damit Korruption und Schlampelei des Verwaltungsapparats der Zarenzeit auf's Korn. Die Idee kam von Alexandre Puschkin, so schreibt er. Genaueres erfährt man aus einem Brief an den befreundeten Literaten: »Ich sitze ohne Geld da, ganz und gar ohne alle Mittel [...]. Seien Sie so freundlich, geben Sie mir irgendeine Sujet, mag es ein komisches sein oder auch nicht, jedenfalls aber eine echt russische Anekdote. [...] Ich habe doch außer meinem kläglichen Universitätsgehalt von 600 Rubeln jetzt nicht den geringsten Erwerb. Seien Sie so gut, geben Sie mir ein Sujet, in einem Zuge schreibe ich eine Komödie von fünf Akten, und ich schwöre, sie wird ganz teuflisch komisch sein. Um des Himmels willen. Mein Geist und mein Magen – beide hungrig.«

Unter Zar Nikolai I. stand das Theaterleben unter strenger Zensur. Jede kritische Wendung gegen die Autokratie und jede Darstellung russischer Missstände wurde als Mangel an Patriotismus und Volksverbundenheit wahrgenommen und war unerwünscht. Dem sollte in erster Instanz auch »Der Revisor« zum Opfer fallen. Bis das Stück dem Zaren höchstpersönlich zugespielt wurde, der das Urteil in einem Anfall völlig unerwarteten Humors revidierte. Das mag allerdings auch darin begründet gewesen sein, dass in der Schlusszene eine oberste ordnende Instanz angedeutet wird, die mit den Missständen aufräumt und für Gerechtigkeit sorgt und in der der Zar sich selbst gesehen haben könnte. Vielleicht ist dieser Schluss von vorneherein ein Zugeständnis Gogols gewesen, damit das Stück überhaupt seine Premiere erlebt, vielleicht war er als utopische Perspektive gemeint. Im besten Sinne unrealistisch war er jedenfalls damals schon und ist es auch heute.

Jessica Higgins  
Matthias Breitenbach  
Maria Munkert  
Patrick Schnicke  
Shirin Ali  
Sandro Šutalo  
Sarah Zastraub  
David Smith  
Annemarie Brüntjen  
Paul Simon

FX Mayr  
Anna Wohlgemuth  
Korbinian Schmidt  
Martina Berther  
Bernard Häusermann  
Franziska Betz  
Jeremy Heiß

## BESETZUNG

Norbert Berlinghaus  
Haimo Püschl  
Ilona Meyer-Wölden  
Ulrich Schwalinsky  
Hans-Werner Bobtschinskij  
Andrea Dobtschinskij  
Anna Berlinghaus  
Mascha Berlinghaus  
Fabio Benedikt Aiwanger-Chlestakow  
Ortlieb

Regie  
Bühne  
Kostüme  
Musik  
Licht  
Dramaturgie  
Kunst & Vermittlung

Regieassistent & Abendspieleitung Katharina Kohler 2. Regieassistent Robin Bötz Bühnenbildassistent  
Keiko Nakama Kostümassistentin Oktavia Herbst Inspizienz Christian Karl Marx / Laura Neidhardt Soufflage  
Eike Brand Regiehospitanz Selma Krause Ausstattungshospitanz Lia Riffel, Nele Lonne Koob

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.

Technischer Direktor Harald Frings Technische Produktionsleitung Michael Friebele Technischer Leiter  
Schauspiel Christoph Frank Technische Einrichtung Elmar Thorwesten Leiter der Beleuchtung Nicole  
Berry Beleuchtungseinrichtung Robby Schumann Leiter der technischen Abteilung Erik Filling  
Toneinrichtung Bernd Dworacek, Naomi Kreutzberg, Oliver Sachs Videoeinrichtung Regina Hess Leiter  
Technischer Betrieb und Wartung Heinrich Schweiger Leiter der Kostümabteilung Michael Berndt  
Gewandmeister\*innen Helke Kehl, Heike Schöpfer, Heinz-Jürgen Walther Produktionsleitung der Kos-  
tümabteilung Kim Lotz Cheffaskenbildner Uwe Wagner Leiter des Ateliers Thomas Busse Leiterin der  
Dekorationsabteilung Regina Silbereis Leiter der Schlosserei Frank Habermehl Leiter der Schreinerei  
Christian Thurm Leiter der Requisitenabteilung Stefanie Holz

Aufführungsrechte Rowohlt Theater Verlag, Hamburg  
Aufführungsdauer 1 Stunde 50 Minuten

PREMIERE AM 30. NOVEMBER 2024 IM ALten KINO FRANKLIN

Füllt Betrugsfälle als Material für textliche Aktualisierungen liefert. Zum Beispiel den Cum-Ex-Skandal: Als größter Steuerraub aller Zeiten kostete er den deutschen Staat 35-40 Milliarden Euro, wurde von staatlichen Institutionen wie Landesbanken mit betrieben und von einigen Politiker\*innen mindestens geduldet. Auch Olaf Scholz spielte darin in seiner damaligen Funktion als Hamburger Oberbürgermeister eine eher undurchsichtige Rolle (»Ich kann mich nicht erinnern.«). Oder die Ibiza-Affäre, bei der 2017 der spätere österreichische Vizekanzler Heinz-Christian Strache einer angeblichen schwerreichen Russin (neben anderen kompromittierenden Angeboten) öffentliche Aufträge im Straßenbau in Aussicht stellte, wenn sie seiner Partei zum Erfolg verhelfe. Sehr aufschlussreich ist auch der Wirecard-Fall, bei dem sich 1,9 Milliarden in den Unternehmensbilanzen geführte Euro als nicht existent herausstellten, die Finanzdienstleistungsaufsicht BaFin aber gegen Journalist\*innen der »Financial Times« Anzeige erstattete, die zu dem Fall recherchierten, anstatt die dubiosen Machenschaften des Münchener Konzerns zu untersuchen. Oder die Geschichte der zugegebenermaßen faszinierenden Betrügerin Anna Sorokin, die sich in New York als deutsche Millionenerbin Anna Delvey ausgab, Banken betrog, sich überall Geld »lieh«, jüngst mit einer polizeilichen Fußfessel auf der Fashion Week modelte und aus dem Gefängnis ihren eigenen Podcast betreibt. Interessante Einblicke liefern schließlich auch Telefonprotokolle eines Kreises um den ehemaligen österreichischen Finanzminister Karl-Heinz Grasser, der wegen Untreue, Geschenkannahme und Beweismittelfälschung zu acht Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Zitate und Anspielungen dazu können Sie in der Stückfassung der Mannheimer Inszenierung wiederentdecken.

Bei Korruption handelt es sich um ein unsichtbares Phänomen, weil beide Seiten – die Bestechenden, wie auch diejenigen, die sich bestechen lassen – naheliegender Weise kein Interesse an einer Aufdeckung haben. Wie genau die dubiosen Geschäfte der Stadtverwaltung laufen, bleibt daher schon bei Gogol im Dunkeln. Undurchsichtige Bauvergaben, Veruntreuung von Subventionen, Bestechung und Vetterwirtschaft lassen sich nur erahnen. Stattdessen erzählt er von einer ganz gegensätzlichen Außendarstellung seiner Figuren, die an die Stelle der eigentlichen Fakten tritt. Und das war es auch, was das Regieteam mit Blick auf Aktualisierungen des Stoffes interessiert hat: ein bestimmtes Wording, die Formen und nicht die Inhalte der Verschleierung, elegante Lügen, die sich im Wust der gegenwärtigen Informationsüberflutung noch viel leichter als zur Zarenzeit so platziert lassen, dass sie wie Wahrheiten wirken.

Im Milieu, von dem das Stück handelt, tritt an die Stelle demokratischer Offenheit die Eleganz opaker Oberflächen: ein Lachen, ein Funkeln, eine teure Uhr, ein richtig platziertes Satz, der einfach überzeugend klingt, der Anschein des Soliden, wo alles wackelt. Das ist überaus attraktiv. Die Beteiligten dieses Spiels kommen vor, ihre Namen stehen überall drauf. Yeah, da geht was. Einfach weiterbehaupten, bis es stimmt und die Grenze zwischen Fakt und Fiktion sich aufzulösen beginnt. Und was überhaupt ist Wahrheit? Die Hochstaplerin Anna Delvey hat es angeblich einmal so formuliert: Ich lüge nicht, ich beschreibe ein Potential, was ich habe.

Die Mitglieder der Stadtelite scheinen (nach dem ersten Schock von der drohenden Wirtschaftsprüfung und der darauffolgenden Entscheidung einfach weiterzulügen) mit der Zeit selbst zu glauben, was sie sagen. Sie bestärken sich gegenseitig in ihrer Weltwahrnehmung. Alle machen das so. Das ist völlig normal. Das Ganze wird zum System, zu einer gemeinsamen Fiktion, aus der keine\*r der Beteiligten aussteigen darf, weil das alle gefährden würde. Sie haben sich derart in gegenseitige Abhängigkeiten begeben, dass ihnen nichts anderes übrigbleibt als weiterzuzocken. Angst vor Verrat haben trotzdem alle. Vor allem nachts. Dann dämmert ihnen, dass sich das Ganze zu einem ziemlichen Drahtseilakt entwickelt hat.



Ein Schwindel überfällt sie und ein allseits bekanntes Weltgefühl: Wir haben über unsere Verhältnisse gelebt. Lange geht das nicht mehr gut.

Es gehört zu den schlauen Setzungen Gogols, dass die korrupte Stadtverwaltung im Verlauf seines Stücks der eigenen Strategie unterliegt, der Täuschung, die sie selbst praktiziert. Der Mann, den sie für einen Wirtschaftsprüfer hält, ist in Wirklichkeit gar kein Revisor, sondern ein verschuldeter Gauner. Seine Geschichten werden im Laufe des Stücks immer fantastischer, ja im Grunde absurd. Aber sein Auftreten ist so überzeugend und die Furcht der Anwesenden vor der eigenen Enttarntung so groß, dass sie ihm auf den Leim gehen. Die Dramaturgie dieses Verwechslungsspiels funktioniert über das Publikum als einzig Wissenden. Die Figuren selbst sind zu sehr mit sich beschäftigt beziehungsweise halten den anderen für überlegen und versuchen sich aus ihrer je eigenen Schuld herauszuwinden, so dass sich das Missverständnis verhärtet. So werden sie zu betrogenen Betrüger\*innen.



### IMPRESSION

Herausgeber Nationaltheater Mannheim  
Spielzeit 2024.25  
Intendant Schauspiel Christian Holtzhauer  
Geschäftsführender Intendant Tillmann Prölls  
246. Spielzeit 2024.25, Programmheft Nr. 329  
Premiere 30. November 2024  
Redaktion Franziska Betz  
Fundraising Mareike Nebel, Anna Quisinsky  
Gestaltung Eva-Maria Luippold  
Marketingleitung Laura Wagner (V.i.S.d.P.)  
Fotografie Christian Kleiner  
Druck druckhaus-fischer

Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch

### TEXTNACHWEISE

Der abgedruckte Text ist ein Originalbeitrag  
für dieses Programmheft von Franziska Betz.

STADT MANNHEIM

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



Spieltermine & Informationen zur Inszenierung

ALSO, WIR MÜSSEN  
UNS JETZT KURZ  
MIT UNSEREM STYLE  
BESCHÄFTIGEN.

## INHALT

WORT  
INHALT  
WORT  
INHALT  
WORT  
INHALT

Seit Jahren entwendet eine Stadtverwaltung  
öffentliche Gelder.

Jetzt macht ein Gerücht die Runde:  
Ein Wirtschaftsprüfer ist in der Stadt.

Angeblich soll er die Verwaltung überprüfen.  
Zwei Bürger entdecken einen Reisenden in einem Hotel.

Sie denken: Das ist der Wirtschaftsprüfer.

Alle haben jetzt Angst, dass er sie enttarnt.  
Sie geben ihm Geld, damit er sie nicht verrät.

Die Tochter des Bürgermeisters will ihn sogar heiraten.

Am Ende merken sie: Wir haben uns getäuscht.  
Der Mann war kein Wirtschaftsprüfer.

Er war ein verschuldeter Lügner.

Doch es ist zu spät.

Der Mann ist mit all ihrem Geld geflohen.

Am Ende kündigt sich ein echter Wirtschaftsprüfer an.